

Heinrich Lang

Cosimo de' Medici (1389-1464) und seine *condottieri*. Zur Außenpolitik der Republik Florenz im 15. Jahrhundert.
(Dissertationsprojekt)¹

Thema ist die diplomatische und militärische Außenpolitik der Florentiner Elite in der Zeit nach dem Exil der Medici von 1434 bis zum Tod Cosimo de' Medici *il Vecchios* (1464).² Im Zentrum der Untersuchung stehen die Verbindungen zwischen der florentinischen Führungsschicht und auswärtigen Potentaten als Grundlage staatlicher wie gesellschaftlicher Macht in der Renaissance.³ Das Projekt hat das Ziel, die Entstehung des Verflechtungsgefüges des Medici-Regimes nach außen und die prägnante Rolle der Kriegsherren in diesem Netz darzustellen.

Die von Wolfgang Reinhard grundlegende und in der Florenz-Forschung fast gänzlich unbeachtete „Historische Verflechtungsanalyse“ liefert den gedanklichen Ausgangspunkt meiner Arbeit: Die (Außen)Politik der Republik Florenz unter dem frühen Medici-Regime wird nicht durch einen Masterplan des Bankiers Cosimo bestimmt. Vielmehr formen soziales Verhalten und Handeln von sowie in Gruppen einen Mikrokosmos an mehrschichtigen Beziehungen eines weit gespannten Personengeflechts.⁴

Das Thema gewinnt dadurch an Bedeutung, dass im Italien des 15. Jahrhunderts militärische Organisation weitgehend ausgegliedert („out-

¹ Bei der Angabe von Literatur will ich mich auf das Wenigste und jeweils Neueste beschränken. Prof. Dr. Mark Häberlein, Bamberg, hat die Betreuung meiner Doktorarbeit übernommen.

² Dale Kent, *Cosimo de' Medici and the Florentine Renaissance. The Patron's Oeuvre*. New Haven/London 2000.

³ Anthony Molho, *Patronage and the State in Early Modern Italy*, in: *Klientensysteme im Europa der frühen Neuzeit*, hrsg.von Antoni Maczak, München 1988, S. 235-242.

⁴ Wolfgang Reinhard, *Amici e creature. Politische Mikrogeschichte der römischen Kurie im 17. Jahrhundert*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 76 (1996), S. 308-334 (erstmalig grundgelegt: 1979). Eine der zahlreichen „Nachfolge-Studien“ führt den Begriff der „Außenverflechtungen“ ein: Peter Steuer, *Die Außenverflechtungen der Augsburger Oligarchie von 1500-1620. Studien zur sozialen Verflechtung der politischen Führungsschicht der Stadt Augsburg*. Augsburg 1988. Die einzige Arbeit zu Florenz, die mit soziologischer Netzwerkforschung operiert, ist der Aufsatz: John F. Padgett und Christopher K. Ansell, *Robust Action and the Rise of the Medici 1400-1434*, in: *American Journal of Sociology* 98,2 (1993), S. 1259-1319.

sourced“), privatisiert und entgrenzt durch Kriegskriegsherrn und ihre Kompanien betrieben wurde. Die systematische Einbettung von Fallstudien einzelner auswärtiger Beziehungsstränge soll es ermöglichen, die militärische Außenpolitik und den Einsatz der ebenso unternehmerisch wie machtpolitisch motivierten *condottieri* in einen weiteren Rahmen einzupassen und ihre ambivalenten Rollenspiele darzustellen. Die etwa von Machiavelli als Einheit begriffene Wechselwirkung von Innen- und Außenpolitik kann so gut beschrieben und ihre Folgen für innere Konsolidierung und äußere Behauptung des Medici-Regimes erläutert werden. Zudem sind gesandtschaftliche und militärische Organisation in der Republik Florenz des *Quattrocento* ineinander verwoben: Dieselben Personen, weitgehend dieselben Institutionen übernahmen in friedfertiger wie gewaltsamer Außenpolitik entscheidende Aufgaben. Deshalb werden hier Diplomatie- und Militärgeschichte über die Analyse sozialer Verflechtungen und politischer Zustände zusammengeführt.

Die mikrogeschichtliche Darstellung der Florentiner Führungsgruppe und deren Beziehungen zu den *condottieri* befördert das Verständnis eines Sonderfalls: einer Stadtrepublik.⁵ Der allgemeinen, innenpolitisch oder sozialhistorisch orientierten Geschichte über Florenz der Renaissance und der Beschreibung des Aufstiegs der Medici im Allgemeinen und Cosimos im Besonderen wird eine ergänzende Komponente hinzugefügt:⁶ die als Ganzes begriffene diplomatische und militärische Außenpolitik unter Cosimo *il Vecchio*.⁷

⁵ Francesco Senatore, „Uno mundo de carta“. Forme e strutture della diplomazia sforzesca, Napoli 1998. Paolo Margaroli, Diplomazia e stati rinascimentali. Le ambasciarie sforzesche fino alla conclusione della Lega itlica (1450-1455), Firenze 1992. Maria Nadia Covini, L'esercito del duca. Organizzazione militare e istituzioni al tempo degli Sforza (1450-1480), Roma 1998. Vgl. Jörg Rogge, Das Kriegswesen im späten Mittelalter und seine Erforschung. Neuere englische und deutsche Arbeiten zu Krieg, Staat und Gesellschaft, in: Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit 8,1 (2004), S. 20-33.

⁶ Vgl. in alphabetischer Reihenfolge und nur stellvertretend: Cosimo 'il Vecchio' de' Medici, 1389-1464. Essays in Commemoration of the 600th anniversary of Cosimo de' Medici's birth, hrsg. von Francis Ames-Lewis, Oxford 1992, S. 49-67. Richard Goldthwaite, Wealth and the Demand for Art in Italy, 1300-1600, Baltimore/London 1993. Dale Kent, The Dynamic of Power in Cosimo de' Medici's Florence. in: Patronage, Art, and Society in Renaissance Italy, hrsg. von Francis William Kent und Patricia Simons, Canberra/Oxford 1987, S. 63-77. Francis William Kent, Individuals and Families as Patrons of Culture in Quattrocento Florence, in: Language and images of Renaissance Italy, hrsg. von Alison Brown, Oxford 1995. S. 171-192. Nicolai Rubinstein, The Government of Florence under the Medici (1434-1494), Oxford² 1997 [zuerst 1966].

Auf der Basis von Bestallungslisten, Gesandtschaftskorrespondenzen, Rechnungsbüchern sowie Beratungsprotokollen der Beiräte und Sonderkommissionen der Staatsregierung werden personelle Zusammensetzung sowie politische Selbstverständigung, konkretes Vorgehen und Verbindungen zu auswärtigen Mächten beschrieben. Eine wichtige Rolle spielen dabei die „Zehn Bevollmächtigten“, die *Dieci di Balìa*, die in Krisenzeiten eingesetzt wurden und sowohl Gesandte als auch Kriegsherrn einsetzten bzw. beauftragten.⁸

So wird nicht nur die bekannte Verengung des Medici-Regimes auf einen Zirkel weniger Protagonisten festgestellt, sondern auch der Blick geöffnet für die entscheidende Rolle von Beziehungen der Führungsköpfe des Regimes mit auswärtigen Mächten über ein Netz an Verbindungsleuten bereits für die Zeit Cosimos.⁹ Hauptquelle hierfür ist der *Mediceo avanti il Principato* (das Archiv der Familie der Medici vor der Erhebung zum herzoglichen Haus).¹⁰ Weitere Brief- und Dokumentensammlungen wie der *Sforzesco* zeigen Gegenblicke auf die Bindungen mit Florenz.¹¹

⁷ Melissa Meriam Bullard, Heroes and their workshops. Medici patronage and the problem of shared agency, in: *Journal of Medieval and Renaissance Studies* 24 (1994), S. 179-198. – Bernd Roeck, Motive bürgerlicher Kunstpatronage in der Renaissance. Beispiele aus Deutschland und Italien, in: *Kunstpatronage in der Frühen Neuzeit. Studien zum Kunstmarkt, Künstlern und ihren Auftraggebern in Italien und im Heiligen Römischen Reich (15.-17. Jahrhundert)*, hrsg. von dems., Göttingen 1999, S. 35-59.

⁸ Guidubaldo Guidi, *Il governo della città-repubblica di Firenze del primo Quattrocento*. 3 vol., Firenze 1981.

⁹ Vgl. Riccardo Fubini, *Diplomacy and Government in Italian City-States of the Fifteenth Century (Florence and Venice). Politics and Diplomacy in Early Modern Italy. The Structure of Diplomatic Practice, 1450-1800*, hrsg. von Daniela Frigo, Cambridge 2000, S. 25-48.

¹⁰ Seit März 2000 ist dieser Bestand *online* konsultierbar. URL: <http://www.archiviostato.firenze.it/progetti/attivitae.htm#map> - I Medici in rete. Ricerca e progettualità scientifica a proposito dell'archivio Mediceo avanti il Principato. Atti del Convegno, Firenze, Archivio di Stato, 18-19 settembre 2000, hrsg. von Irene Cotta und Francesca Klein, Florenz 2003. – Weiterhin finden die *Carte Strozzi*, ebenfalls im *Archivio di Stato di Firenze*, Berücksichtigung. – Anthony Molho, Cosimo de' Medici: Pater Patriae or Padrino?, in: *Stanford Italian Review* 1 (1979), S. 5-33.

¹¹ Die Briefsammlung Francesco Sforzas ist verstreut: im Staatsarchiv in Mailand, in der *Ambrosiana* und in der *Bibliothèque Nationale de France*, Paris. – Ferner Bestände aus den Staatsarchiven Modenas und Mantuas. – Die ebenso wünschenswerte wie aufwendige Suche und Analyse entsprechenden Quellenmaterials in Venedig und Rom muss unterbleiben, weil eine gewissenhafte Bearbeitung dieser Bestände den einstweiligen möglichen Rahmen sprengen und die vornehmlich „florentinische“ Perspektive verlassen würde. – Vgl. zur Quellengattung der Gesandtschaftsrelationen: Sergio Bertelli, *Diplomazia italiana quattrocentesca*, in: *Archivio Storico Italiano* 159 (2001), S. 797-827.

Die Diplomatie des Medici-Regime, das sich zu Lebzeiten Cosimo de' Medici durch forschenden Klientelismus und Eingriffe in die Zunftverfassung der Stadtrepublik durchsetzte, ist bisher wenig unter die Lupe genommen worden. Obgleich sich in dieser Periode eine Gruppe an Kaufmann-Patriziern, Magnaten und aufsteigenden Juristen als politische Spitze herauschälte, erscheint Cosimo gegenüber seinem Enkel Lorenzo *il Magnifico* (1449-1492) als Außenpolitiker eigentümlich grau: Das hängt zum einen mit Cosimos vergleichsweise weniger herausgehobenen und ritualisierten Position in Florenz zusammen, zum anderen mit der geringeren Quantität an Quellen und deren insgesamt geringeren Vielseitigkeit.¹²

Dennoch bildete sich bereits in dieser Phase eine Schattendiplomatie der Medici: Zunächst waren es vor allem die Bankkontakte, die eine eigene außenpolitische Verbindung zwischen Florenz bzw. den Medici und der Kurie sowie zahlreichen Fürsten entstehen ließen.¹³ Wenig erforscht ist die Rolle des Unternehmens und seiner Vertreter gegenüber den *condottieri*. Der Einsatz von Verwandten brachte eine ansehnliche machtpolitische Reichweite des Medici-Regimes: Bernardetto de' Medici, entfernter Cousin Cosimos, war ein prominenter Kriegskommissar und ein Gesandter, der speziell in ausnehmend heiklen Situationen zum *condottiero* Francesco Sforza oder dem König von Neapel geschickt wurde. Gesandte wie der Vertrauensmann und Medici-Nachbar Agnolo della Stufa garantierten einen privatisierten Informationsfluss direkt in die Hände Cosimos neben der offiziellen Berichterstattung der Gesandten. Cosimos Fähigkeit, bei Fürsten zu intervenieren, ging auf ein leistungsfähiges Netz an Mittelsmännern zurück: So stand ein Guaspere da Todi, Graf von Villanova, nicht nur anfänglich in Diensten der Kurie und dann der wichtigsten *condottieri* der Republik Florenz, sondern er pflegte auch einen engen Kontakt zur Familie der Medici.¹⁴

¹² Vgl. Riccardo Fubini, *Italia quattrocentesca. Politica e diplomazia nell'età di Lorenzo il Magnifico*, Milano 1994.

¹³ Vgl. Raymond de Roover, *The Rise and Decline of the Medici Bank. 1397-1494*, Cambridge (Mass.) 1963. – Vgl. John Paoletti, *The Banco Medici in Milan. Urban Politics and family power*, in: *Journal of Medieval and Renaissance Studies* 24 (1994), S. 199-238.

¹⁴ Vgl. Peter Blastenbrei, *The Soldier and his Cardinal. Francesco Sforza and Nicolò Acciapacci, 1438-1444*, in: *Renaissance Studies* 3 (1989), S. 290-302.

Die *condottieri*, selbst oft Fürsten oder fürstliche Prätendenten, stellten für die an ökonomischer, militärischer wie politischer Kraft vergleichsweise schwache Stadtrepublik Florenz das Instrument dar, mit dem sich die Stadt am Arno als Akteur im Spiel der Mächtigen Italiens ihren eigenen Raum sicherte. Das strategische Schlüsselbündnis des Bankiers Cosimo mit dem aufstrebenden Kriegsherrn Francesco Sforza garantierte die wechselseitige Stabilisierung von Attendoli-Sforza Clan und Medici-Regime.¹⁵ Der damit verbundene Bruch mit Venedig im Erbfolgekrieg um das Herzogtum Mailand (1451-1453) wurde unter den Protagonisten florentinischer Politik schon lange vorher debattiert. Das Festhalten an Sforza weist eine tiefe Verwurzelung in der Führungsschicht auf. Zugleich markieren beide Vorgänge den Bedeutungsgewinn bestimmter Kreise innerhalb des Medici-Regimes.

Der Mikrokosmos des Verhältnisses von *condottieri*, ihren Stäben oder Höfen und den Florentiner Führungsfiguren, den Sekretären und der Stadt, wird sichtbar, wenn man der Frage nachgeht, wie die Florentiner Führungsschicht ihre Kriegsherrn aussuchte und diese mitunter recht unzuverlässigen Unternehmer des Gewaltmarktes zu verpflichten suchte. Die Kontrolle der vertraglich engagierten Kriegsherrn durch *commissari* und Bindemittel wie Sold- und Provisionszahlungen per Staatsanleihen gehörten zu den Versuchen der scheinbar kriegsscheuen Republik, ihre Kriegsführung steuerbar zu gestalten.¹⁶ Die Florentiner bemühten sich darum, die Bindekräfte ihrer eigenen Gesellschaft auf die auswärtigen Beziehungen zu übertragen: Das war für die anderen Mächte, besonders Fürsten, nicht minder bedeutsam wie für Florenz selbst, da die Stadt kein monarchisches Oberhaupt hatte. Dies ermöglichte dem Medici-Regime, sich durch einen Zirkel um die Kernfamilie der Medici als wichtigste außenpolitische Bezugspersonen zu positionieren.¹⁷

Die Vielseitigkeit der Verbindungen zwischen Florenz und den Kriegs-

¹⁵ Vincent Ilardi, The Banker-Statesman and the Condottiere-Prince. Cosimo de' Medici und Francesco Sforza, 1450-1464, in: Craig Hugh Smyth/Gian Carlo Garfagnini (Hgg.): Florence and Milan. Comparisons and Relations, hrsg. von Hugh Smyth Craig und Gian Carlo Garfagnini, Florence 1989, II, S. 217-237.

¹⁶ Vgl. Anthony Molho, Florentine Public Finances in the Early Renaissance. 1400-1433, Cambridge (Mass.) 1971. – Michael Mallett, I condottieri nelle guerre d'Italia, in: Condottieri e uomini d'arme nell'Italia del Rinascimento, hrsg. von Mario Del Treppo, Napoli 2001, S. 347-360.

¹⁷ Richard C. Trexler, Public Life in Renaissance Florence, New York 1980.

herrn stellt die Komplexität der Florentiner Außenverflechtungen dar und damit auch die Ambivalenz von Außenpolitik in diplomatischer und gewalttätiger Ausprägung. Speziell bei Micheletto Attendoli zeigt sich die Verquickung von Medici-Bank (durch die Filiale in Ancona) mit der *casa* des altgedienten Kriegsherrn.¹⁸ Die Verpflichtung verschiedener *condottieri* aus dem Hause der Manfredi, Herrn von Imola und Faenza, war geostrategisch motiviert und gewann durch zunehmenden kulturellen Austausch an Tiefe. Im Fall Sigismondo Pandolfo Malatestas erkennt man ein wachsendes Maß an privatisierter Beziehung zwischen kriegerischem Fürsten und Bankiersfamilie: Ähnlich bei den Orsini, aus deren Familie Clarice stammte, die Lorenzo *il Magnifico* heiraten sollte. Aber gerade weniger bekannte Fälle wie derjenige des Simonetto von Castelpiero werden diskutiert.

In der Konsequenz lässt sich folgern, dass ein Mehr an Zentralität im Netzwerk italienischer Staatenpolitik für einen Kriegsherrn ein Mehr an eigener Staatlichkeit bedeutete und sich in differenzierteren, mehrschichtigen Verbindungen zwischen ihnen und etwa Florenz spiegelte. Einige der erfolgreichen *condottieri* in Diensten der Republik Florenz entwickelten eigens besondere Beziehungen zur Familie der Medici: So wurde das diplomatische und militärische Netz der Medici angelegt, das den Aufstieg der Medici zu den Herzögen der Toskana beförderte.

¹⁸ Dies ist möglich durch die *libri contabili*, die Francesco di Viviano als Kanzler des Kriegsherrn Micheletto Attendoli geführt hat und die im Archiv der *Fraternita dei laici* in Arezzo liegen. – Mario Del Treppo, Sulla struttura della compagnia o condotta militare, in: *Condottieri e uomini d'arme nell'Italia del Rinascimento* (Anm. 16), S. 417-452.